

# Er zündelt und spaltet, statt zu kitten!

## Ein Gegenangriff auf Voderholzers afd-nahe Predigt zum vierten Jahrestag seiner Bischofsweihe

Von Alfred Gassner, Regensburg - 13.02.2017

*Beim Lesen der bischöflichen Programmsätze zum Thema Islam verschlägt es einem fast den Atem. Glaubte man Voderholzer, ist „der Islam“ im christlichen Abendland nicht integrierbar, eine Konvergenz mit dem Christentum unmöglich, weil er die Auferstehung, Gottessohnschaft Jesu und seine Jungfrauengeburt nicht anerkennt. Obwohl Millionen Moslems friedlich in der europäischen Kulturlandschaft leben und das hier heimische Christentum als gleichwertige Religion achten, plädiert er für die Verbannung des Islam aus Europa. Islamismus und Islam sind für den Master des Katholizismus das Gleiche. Welche perverse Einladung an seine Zuhörer, der AFD beizutreten, welche ähnlich vereinfachend argumentiert. Voderholzers Provokation trifft aber nicht nur Moslems, sondern alle, die sich hierzulande für Integration und Religionsfreiheit einsetzen.*

Die Gründe für Voderholzers Ausfälle könnten vielschichtig sein. Als in den neunziger Jahren der Kommunismus von der Weltbühne verschwand, hatte seine Kirche einen Erzfeind weniger und konnte nur noch über den Kapitalismus und den allgemeinen Sittenverfall schimpfen. Da sie selbst Großkapitalist und auch sonst moralisch ziemlich skandalträchtig ist, kommt ihre Predigt aber heutzutage bei den Menschen nur noch schlecht an. Knapp 30 Jahre nach dem Mauerfall baut Voderholzer als selbsternannter Weltenerretter daher mit dem Islam ein neues religiöses Feindbild auf. Individuell und kollektiv vorhandene negative (oft gezielt abwertende) Vorstellungen über bestimmte Personen, soziale Gruppen, weltanschauliche Gemeinschaften eignen sich bestens dazu, das Prinzip „Christen zuerst“ aufzubauen. Voderholzer hat sich in seiner Predigt innerkirchlich erneut als strammer Erzkonservativer positioniert. War seine Predigt vielleicht vom Präfekten der römischen Glaubenskongregation Kardinal Müller diktiert? Das gemeinsame Credo von Voderholzer und Müller: Nichts eint die Kirche besser als ein gemeinsamer Feind. Zugegeben, die Integration des Islam in das europäische Religions- und Kulturgefüge ist angesichts des islamistischen Terrors nicht einfach, aber eben auch nicht unmöglich. Die notwendige Auseinandersetzung um die politische Verantwortung für den Terror rechtfertigt trotzdem nicht, eine Kopie rechtsradikalen Gedankenguts in eine Jubiläumspredigt zu kopieren. Voderholzer spaltet innerkirchlich und gesellschaftlich, statt zu kitten.

Er tritt als gefährlicher Visionär auf, der einflüstern möchte, das Abendland habe mit dem Islam eine radikale Religion im Rücken, die nur durch Kampf besiegt werden könne. Wenn er einerseits den Islam als „postchristliche Erscheinung“ titulierte, gesteht er ihm gewisse historische Wurzeln und Ähnlichkeiten mit der christlichen Lehre zu. Gleichzeitig aber denunziert er die eigene Verwandtschaft als christenfeindliche Religion, die man bekämpfen müsse, weil sie bestimmte Dogmen nicht anerkennen will. Damit aber verstößt er gegen die auch Muslimen garantierte Religions- und Bekenntnisfreiheit. Denn das Recht des Einzelnen, ungestört von konkurrierenden Religionen eigene religiöse, weltanschauliche und moralische Überzeugungen zu bilden, zu äußern und zu befolgen und sich in Religions- und Weltanschauungsgemeinschaften zusammenzuschließen, ist gerade für Muslime unabdingbar. Sie müssen nicht glauben, dass

Jesus von der „Jungfrau Maria“ geboren wurde. Das glaubt auch die Mehrheit der Katholiken nicht. Wer als Trump glauben machen will, der Islam hätte in Europa generell keinen legitimen Platz, ist ein Rosstäuscher. Er muss dann auch sagen, wie er sich den Kampf gegen den Islam konkret vorstellt und wie weit er dabei gehen möchte. Beten um die Wiederherstellung der katholischen Religionsvorherrschaft allein hilft nicht.

Voderholzers Ideologie stellt sich aber grundsätzlich gegen eine Ideengeschichte, die eine gleichberechtigte Ökumene von Christentum und Islam in Europa anstrebt. Sie suggeriert in Angst machenden Bildern AFD-Klischees von einer tödlichen, islamistischen Vorherrschaft, welche die europäische Geschichte auf den Kopf stellen würde. Der beklagenswerte IS-Terror wird aber nicht vom Islam als Religion motiviert, sondern vom politischen Islamismus, der seine Weltbeherrschungsideologie zu unrecht der Religion in die Schuhe schiebt. Voderholzers Angriff richtet sich gegen den falschen Feind, denn wäre sein Vorwurf gerechtfertigt, müsste sich das Christentum in seinem Bezug zum Alten Testament ebenfalls eine gewalttätige Religion sein.

Vielleicht war es aber auch nur der naive Herzenswunsch des jubelierenden Bischofs, der seine Grenzen nicht kennt und „seiner Bischofsstadt“ populistisch mal etwas zum „rechten“ Glauben sagen wollte. Da hätte er aber auch über den Regensburger Spendenkandal oder nochmals zum Missbrauchsskandal predigen können. Der „sonst so nette Herr“ erweist sich gegen den Islam als geschickter politischer Taktiker. Er greift antiislamische Gefühlstendenzen in der Gesellschaft auf. Gleichzeitig befeuert er fremdenfeindliche Stimmungen, plädiert dumpf für Abschottung. Man kann nicht sicher sein, ob er nicht bei seiner nächsten Jubelpredigt in einem Jahr auch ein Einreiseverbot für Muslime in Europa fordert. Insgesamt argumentierter er nahe an Trump und am erzkonservativen Epochendenker Jaroslaw Kaczynski in Polen oder an Jean-Marie Le Pen in Frankreich, die den Islam aus Europa ebenfalls verbannen möchten, weil er nicht in ihr rechtes Weltbild passt. Den scheinreligiösen Täuschungsakt sollte man Voderholzer aber nicht durchgehen lassen. Der lange und schwierige politische und kulturelle Weg der Integration des Islam als Religion in die europäischen Kulturstatus darf im Allgemeininteresse so nicht korrumpiert werden. Der Friede in Europa kann langfristig nur durch gegenseitige Tolerierung aller Religionen gewährleistet werden. Leichtfertige Texte wie die des Regensburger Bischofs sollten wir nicht einfach unkommentiert hinnehmen. Wie sollen ehrenamtliche Flüchtlingshelfer ihren Betreuten erklären, dass sie in Deutschland gerade aus der christlichen Tradition heraus willkommen sind?

---